

Wilhelm Kaulbach (1804—1874), das den Meister (1857) auf der Höhe des Ruhmes als unbestrittenes Haupt der „neudeutschen Schule“ zeigt. Unsere Raumgestaltung stellt diese Künstlerapotheose dem Weg der Welteroberung gegenüber. — Liszts Alterswerk bringt noch Höhepunkte der Klavierkomposition (die beiden „Franziskus-Legenden“, die letzten der insgesamt 19 ungarischen Rhapsodien). Neufassung älterer Werke, aber auch Miniaturen, deren harmonische Reize „erst bei Debussy endgültig Bürgerrecht erhalten sollten“ (Busoni). So hat Liszts Genie bis in die letzte Zeit fortgewirkt, vor allem im Schaffen von Saint-Saëns, Max Reger und Richard Strauss. Daneben galt die Sorge seines Lebensabends der Erziehung einer neuen Schüler-Generation: der Pianisten Sophie Menter (1846—1918), Moritz Rosenthal (1862—1946), Emil von Sauer (1862—1942), Alfred Reisenauer (1863 bis 1907), Eugen d'Albert (1864—1932), der Dirigenten Arthur Nikisch (1855 bis 1922), August Göllerich (1859—1923), Felix von Weingartner (1863—1942), u. a. Unentwegt aber und bis zur Selbstverleugnung altruistisch, hat Liszt für die Festspielidee von *Bayreuth und Richard Wagner* gearbeitet. In unbeugsamer Treue stand der *greise Liszt* zur Kunst des Freundes, opferte sich buchstäblich auf für sie, die ohne ihn nicht geworden wäre. Franz Liszt starb am 31. Juli 1886 zu Bayreuth.

KLEINE MITTEILUNGEN

Der Hundslattich, *Leontodon Leysseri*, — neu für das Burgenland

Von Helmut Melzer, Judenburg

Leontodon Leysseri (WALLR.) BECK = *L. taraxacoides* (VILL.) MÉRAT = *Thrincia hirta* ROTH, der Hundslattich, wird von JANCHEN 1959: 641 Leysers Milchkraut genannt und für Österreich als fraglich angeführt. Nach PACHER und JABORNEGG 1884: 147 soll er in Kärnten bei Hollenburg und am Loibl vorkommen; jedoch liegen keinerlei neuere Bestätigungen vor. Für Niederösterreich schreibt BECK 1893: 1312: „angeblich auf sandigen Äckern bei Wiener-Neustadt (1830), sowie auf feuchten Wiesen in den Donauauen bei Wien.“ Der Hundslattich konnte nun im Seewinkel entdeckt werden, wo er im Hanság auf ziemlich ausgetrockneten Moorwiesen wächst. Dort gedeiht in Wagenfurchen *Spergularia salina* PRESL, die Strand-Salzmieze, die sonst im Gebiet des Neusiedler Sees nur auf der Joiser Heide und bei Gols gefunden wurde (TRAXLER 1958: 23). Sie zeigt an, daß an dieser Stelle der Boden salzig ist, wenn auch nur recht schwach, während andere Salzpflanzen bisher im Hanság nicht gefunden wurden.

Unsere Pflanze kann sehr leicht übersehen werden, denn sie gleicht bei oberflächlicher Betrachtung dem Gemeinen Löwenzahn *Leontodon hispidus* L., der ja außerordentlich formenreich ist. Da die randständigen Früchte (Achänen) des Köpfchens ein zerschlitztes Krönchen besitzen und nur die inneren Strahlen der

übrigen fedrig sind, ist eine sichere Bestimmung leicht. Die Haare der Pflanze sind ungefähr T-förmig, die äußeren Blüten tragen an der Unterseite blaugraue Streifen, daher erkennt man sie auch im blühenden Zustand bei einiger Aufmerksamkeit. Überdies hängen die Köpfchen vor dem Aufblühen über, was der Pflanze den Namen „Nickender Löwenzahn“ eingetragen hat, der in vielen Florenwerken üblich ist.

SOÓ und JÁVORKA 1951: 714 geben diese atlantisch-mediterrane Art — nach anderen Autoren ist sie atlantisch-subatlantisch — für die benachbarte Kleine Ungarische Tiefebene an. Nach JANCHEN 1959: 642 wächst sie in der südlichen Slowakei häufig, daher ist an einer Urwüchsigkeit bei uns kaum zu zweifeln. Es wäre denkbar, daß die Pflanze auch noch in Niederösterreich gefunden wird. Überhaupt gewinnt die alte Angabe aus diesem Land an Wahrscheinlichkeit, und ich sehe nun keinen Grund mehr, an ihr überhaupt zu zweifeln! JANCHEN nimmt als Quelle nur BECK 1893: 1312, es empfiehlt sich aber, bei NEILREICH 1866: 56 nachzulesen, wo folgendes steht: „Auf sandigen Äckern um Wiener-Neustadt (WELWITSCH in PUTTERLICK's Herbar). Auf feuchten Wiesen in den Donau-Auen (PUTTERLICK), eine Angabe, die mir schon wegen der Unbestimmtheit des Ausdrucks verdächtig vorkommt, auch sieht das Exemplar, dem PUTTERLICK's Zettel beiliegt, einem kultivierten ähnlich.“ — Der erste Fund kann demnach eine Einschleppung gewesen sein, wogegen der Zweifel an dem andern jetzt unbegründet erscheinen muß. Es war damals durchaus nicht üblich, genauere Fundortangaben zu machen, wie jeder bestätigen kann, der bei seinen Forschungen alte Herbaretiketten studieren muß. Ferner ist es einem Exemplar doch nicht so ohne weiteres anzusehen, ob es kultiviert worden ist oder nicht. Wenn die fragliche Art seither in Niederösterreich nicht mehr gesammelt wurde, so hat das nach den Erfahrungen der letzten Jahre überhaupt nichts zu besagen. Es hat sich ja gezeigt, daß ganz andere, weitaus auffälligere Pflanzen einfach übersehen worden sind! Es wird jedenfalls von Interesse sein, in Hinkunft auf eine allfällige weitere Verbreitung der Art zu achten.

SCHRIFTTUM:

- BECK G., 1890—1893. Flora von Nieder-Oesterreich. Wien.
JANCHEN E., 1956—1960. Catalogus florae Austriae 1. Wien.
NEILREICH A., 1866. Nachträge zur Flora von Nieder-Oesterreich. Wien.
PACHER D. JABORNEGG M., 1880—1888. Flora von Kärnten. Jahrb. naturhist. Mus. Kärnten.
SOÓ R. JÁVORKA S., 1951. A magyar növényvilág kézikönyve. Budapest.
TRAXLER G., 1958. Die Flora des Leithagebirges und am Neusiedlersee. 1. Ergänzung zum gleichnamigen Buch von Karl PILL. Burgenl. Heimatbl. 20: 19—29.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: [Der Hundslattich, Leontodon Leysseri, - neu für das Burgenland 95-96](#)